

Die Herrschaft des „Male Breadwinner Models“

Aus ökonomischer Sicht ist der private Haushalt eine Wirtschaftsgemeinschaft, in welche deren Mitglieder in unterschiedlichem Ausmaß Ressourcen einbringen und dann darüber entscheiden, wie diese weiter verwendet werden. Als Ressourcen gelten dabei in erster Linie Einkommen aus Erwerbsarbeit, Sozialleistungen und Kapitaleinkommen. Wenn nun dieses *gemeinsame Haushaltseinkommen* als Basis beispielsweise für die Gewährung bestimmter sozialstaatlicher Leistungen herangezogen wird, stellt sich die Frage, wer innerhalb des Haushaltes in welchem Ausmaß über die gemeinsamen Ressourcen verfügen kann, d.h. wie die Intrahaushaltsverteilung konkret aussieht! In diesem Beitrag wird von der These ausgegangen, dass der Rolle des Vaters als Familienernährer dabei eine entscheidende Rolle zukommt.

In der *ökonomischen Theorie* wurden die Mitglieder eines Haushaltes lange Zeit ausschließlich so betrachtet, als ob diese kongruente Interessen aufweisen und deshalb wurde eine gemeinsame Nutzenfunktion für alle Angehörigen einer Familie angenommen. Zusammengefasst impliziert diese Annahme, dass unabhängig vom jeweiligen individuellen Einkommensbeitrag, unabhängig vom sozioökonomischen Status der Individuen und unabhängig vom Geschlecht alle (erwachsenen) Individuen in gleicher Weise Zugang zum gemeinsamen „Einkommenstopf“ haben und daher auch gleichermaßen über die gemeinsamen Ressourcen verfügen können. Das ökonomische Standardmodell zur innerfamiliären Verteilung von Ressourcen, das sich dieser Annahme bedient, ist das „Altruist Model“ von Gary S. Becker (1981).

Auch in der *ökonomischen Praxis* findet sich die Gleichverteilungsannahme: So wird für die Erstellung von Armutsindikatoren das sogenannte Äquivalenzeinkommen berechnet, um den Unterschieden in Bezug auf Haushaltsgröße- und zusammensetzung Rechnung zu tragen. Die Berechnung setzt allerdings voraus, dass alle Mitglieder eines Haushaltes den gleichen Zugang zu den vorhandenen Ressourcen haben.

Wenn wir allgemein davon ausgehen können, dass die in der Theorie und in der Empirie der Haushaltseinkommenserfassung angenommene Gleichverteilung von Ressourcen innerhalb des Haushalts auch tatsächlich in den Haushalten praktiziert und folglich über Einkommen und Ressourcen im Haushalt generell *gemeinsam* entschieden wird, dann wäre

eine Verknüpfung von Haushaltseinkommen und Sozialleistungen jedenfalls gerechtfertigt. Sobald es jedoch empirische Evidenz dafür gibt, dass über die Mittelverwendung im Haushalt nicht gemeinsam, sondern beispielsweise in Abhängigkeit vom jeweiligen individuellen Einkommensbeitrag erfolgt (am Beispiel des „Male Breadwinner Models“ würde dies bedeuten, dass der Mann alle Entscheidungen trifft und die Frau vom Wohlwollen des Partners abhängig ist), ist die Bindung von Sozialleistungen an das Haushaltseinkommen kritisch zu betrachten. Natürlich kann nicht davon ausgegangen werden, dass Frauen gar keinen Zugang zu Ressourcen haben bzw. dass ihre Partner Ausgabenentscheidungen immer gegen die Interessen der Frauen treffen. Aber wenn es empirische Evidenz für eine asymmetrische Entscheidungsfindung und somit einer ungleichen Intrahaushaltsverteilung gibt, ist die politische Praxis der Bindung von Leistungen an das Haushaltseinkommen jedenfalls potentiell problematisch.

Nun soll, basierend auf dem institutionenökonomischen Konzept mentaler Modelle, das auf Ruben Denzau und Douglass North (1994) zurückgeht, empirisch belegt werden, dass das Modell des männlichen Alleinverdieners in der österreichischen Gesellschaft noch immer vorherrschend ist und die Intrahaushaltsverteilung von Ressourcen entscheidend beeinflusst. Versucht wird dies anhand des „International Social Survey Program: Family and Changing Gender Roles – ISSP 2012“ und unter Zuhilfenahme von ökonometrischen Wahrscheinlichkeitsmodellen. Den Abschluss sollen wirtschafts- und gesellschaftspolitische Implikationen bilden.

Ao. Univ.-Prof. Dr. Margareta Kreimer
margareta.kreimer@uni-graz.at

Daniel Reiter M.A.(Econ.)
daniel.reiter@uni-graz.at

Institut für Volkswirtschaftslehre der Universität Graz
Universitätsstraße 15/F4
8010 Graz